

## Provenienzforschung an österreichischen Universitätsbibliotheken

Recherche und Restitution von NS-Raubgut an den Universitäten Graz,  
Innsbruck, Klagenfurt, Salzburg und Wien

Bruno Bauer

Der vorliegende Beitrag beschreibt den Status der Provenienzforschungsprojekte an österreichischen Universitätsbibliotheken, wie er am 16. September 2009 im Rahmen des 30. Österreichischen Bibliothekartages in Graz in Vorträgen und in einer Podiumsdiskussion dargestellt worden ist.<sup>1</sup>

Zunächst referierten *Walter Mentzel* und *Harald Albrecht* über den Stand der Provenienzforschung, die seit Mai 2007 an der *Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien* betrieben wird. Der aktuelle Schwerpunkt des Projektes liegt auf der Zweigbibliothek für Geschichte der Medizin, in die ein bedeutender Anteil der Bestände erst nach 1945 eingebracht worden ist. In diesem Zusammenhang ist besonders auf die in den Jahren 1976 bzw. 2003 von der Gesellschaft der Ärzte in Wien übernommene Dauerleihgabe, bestehend aus ca. 26.000 medizinhistorischen Monografien sowie Zeitschriften aus den ehemaligen Kronländern der k. u. k. Monarchie, hinzuweisen. Nachdem für diese Zugänge keine Inventarbücher und auch nur wenige Akten über die Bibliotheksaktivitäten der Jahre 1938–1945 vorliegen, wurde als wichtigste Recherchemethode eine lückenlose Autopsie aller zwischen 1938 und 1945 erworbenen Bestände sowie sämtlicher nach 1945 eingebrachten Bestände mit Erscheinungsjahr vor 1938 am Bibliotheksregal festgelegt.

Bisher wurde etwa die Hälfte des Bestandes (ca. 85.000 Bände) überprüft; davon wurden ca. 2.000 Bände als möglicherweise bedenkliche Erwerbungsfälle in einer Datenbank erfasst. Als eindeutig geraubtes Buchgut wurden bisher 215 Signaturen (252 Bücher) identifiziert. Diese konnten im Zuge der bisherigen Recherchen 36 Provenienzen zugeordnet werden.

50 Prozent der bedenklichen Erwerbungsfälle sind dem Antiquariatshandel zuzuordnen; 20 Prozent entfallen auf nach 1945 getätigte Erwerbungen durch die Zweigbibliothek für Geschichte der Medizin.

Beispiele für bereits geklärte Fälle von Büchern im Bereich der Medizinischen Universität Wien, die während der Herrschaft der NS-Diktatur geraubt wurden und die zu restituieren sind, betreffen die Bibliothek Sassenbach, das Antiquariat Hans Peter Kraus, Lily Fuchs und Carl Friedrich Rothberger.

---

1 30. Österreichische Bibliothekartag: „The Next Generation: Das Angebot der Bibliotheken“. Graz, 15.–18. September 2009 (<http://www.bibliothekartag.at/aktuell>).

*Katharina Bergmann* arbeitet seit Oktober 2006 im Rahmen ihrer Dissertation an einer Geschichte der *Universitätsbibliothek Graz* von 1938 und 1945, die mit Ende des Jahres 2009 abgeschlossen werden soll. Ein Schwerpunkt der Studie liegt auf der Untersuchung der Zugänge der Universitätsbibliothek Graz zwischen 1938 und 1945, wobei die vorliegenden Inventarbücher dieser Jahre die wichtigste Quelle der vorliegenden Studie bilden. Auf Basis der Erkenntnisse aus der bisherigen Auswertung dieser Quelle muss die aufgrund ungünstiger Aktenlage lange verfolgte These, dass die Universitätsbibliothek Graz nicht oder nur in geringem Ausmaß vom NS-Bücherraub betroffen sei, revidiert werden.

Im Zuge der Überprüfung sämtlicher 33.273 Zugänge zwischen 1938 und 1945 wurden 13.026 Bände als verdächtig klassifiziert. Während 1.230 Bände nicht auffindbar waren (versteckt, entlehnt, Verlust), konnten in 60% der betroffenen Bücher Vorbesitzervermerke aufgefunden werden, von denen allerdings viele keine Hinweise auf konkrete Besitzverhältnisse boten. Als ein Ergebnis der Studie sollen die fotografisch erfassten Merkmale, die eine Restitution begründen, anderen Provenienzforschungsprojekten zur Verfügung gestellt werden.

Aufgrund der aktuellen Quellenlage werden voraussichtlich 500 bis 800 Bände als restitutionswürdig zu klassifizieren sein. Darunter befinden sich u.a. 22 Werke aus jüdischem Besitz, 33 aus beschlagnahmtem Eigentum sowie 68 aus der Bibliothek des Instituts für Sozialforschung in Frankfurt am Main.

Seit 2008 arbeitet *Alrun Benedikter*, eine Mitarbeiterin der *Universitätsbibliothek Klagenfurt*, im Rahmen einer Dissertation an der Überprüfung jener Bestände, die zwischen 1933 und 1950 von der damaligen Studienbibliothek Klagenfurt, die mittlerweile in die Universitätsbibliothek Klagenfurt eingegliedert worden ist, erworben worden sind. Zum einen sollen Bücher jüdischer Vorbesitzer identifiziert werden, die im Zuge einer Emigration durch Zwangsverkauf, durch „Arisierung“ jüdischer Vermögenswerte oder durch staatliche Konfiskation von Besitztümern von Deportationsopfern an die Bibliothek gelangt sind. Zum anderen gilt die Recherche Büchern, die im sogenannten „Klostersturm“, der 1940/41 von den NS-Machthabern durchgeführten Auflösung und Enteignung der Stifte und Klöster, geraubt und in die Studienbibliothek eingebracht worden sind. Eine wichtige Quelle ist ein detaillierter Verteilungsplan der Statthalterei Klagenfurt, der eine Verteilung von Beständen aus Kärntner Klosterbibliotheken, wie etwa Sankt Paul im Lavanttal, an öffentliche Bibliotheken in Kärnten vorsieht. Zu überprüfen gilt es, inwieweit der Verteilungsplan umgesetzt wurde, und ob Bände aus dem Bestand der heutigen Universitätsbibliothek Klagenfurt als Raubgut zu restituieren sind.

Eine Studienbibliothek ist auch Untersuchungsgegenstand einer Diplomarbeit von *Monika Eichinger*. Die Studienbibliothek Linz, Vorgängerinstitution der 1999 errichteten *Oberösterreichische Landesbibliothek*, hat in einer nach 1945 durchge-

führten Vermögensentziehungsmeldung sieben Bibliotheken angeführt, die vom systematischen Bücherraub der NS-Diktatur betroffen waren. Darunter befinden sich die Bibliotheken des Priesterseminars Linz, des Kapuzinerkosters Linz und der Arbeiterkammer Linz. Als einzige Bibliothek einer Privatperson ist in diesem Verzeichnis die Bibliothek des Dr. Georg Landauer aus Bad Ischl angeführt, die allerdings – zum Teil – bereits an dessen Sohn restituiert worden ist.

In der anschließenden Podiumsdiskussion zum Thema „*Warum betreiben Universitätsbibliotheken Provenienzforschung*“ stellten sich die Leiterinnen und Leiter von sechs österreichischen Universitätsbibliotheken, die sich dem Thema Provenienzforschung und Restitution bisher gewidmet haben, Fragen zu Motiven, Konzeption, Durchführung und bisherigen Ergebnissen der einzelnen Projekte sowie zu deren Stellenwert an den betreffenden Universitäten.

*Maria Seissl* wies zunächst darauf hin, dass für die Universitätsbibliotheken bzw. die Universitäten – im Unterschied zu den Bundesmuseen und der Österreichischen Nationalbibliothek – keine gesetzliche Verpflichtung besteht, Provenienzforschung zu betreiben. Aufgrund der Aktivitäten der Nationalbibliothek stand für die *Universitätsbibliothek der Universität Wien* als zweite große Bibliothek in Österreich allerdings außer Streit, dass man diese wichtige Arbeit auch an der eigenen Institution betreiben will. Bereits 2004 startete das Provenienzforschungsprojekt an der Hauptbibliothek, 2005 an den Fach- und Fakultätsbibliotheken der Universität Wien. Mittlerweile wurden von der Universitätsbibliothek Wien bereits erste Restituierungen vorgenommen. Die Entscheidung über die Restitution von Büchern mit Erscheinungsjahr nach 1800 wurde vom Rektorat an die Universitätsbibliothek delegiert.

Die Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien war Teil der Zielvereinbarung mit dem Rektorat, das dieses Projekt auch finanziell unterstützt hat.

Die Universitätsbibliothek Wien war 2008 neben der Wienbibliothek im Rathaus Co-Veranstalterin einer internationalen Tagung zum Thema Provenienzforschung, in deren Rahmen erstmals Ergebnisse der Provenienzforschungsprojekte an den Universitätsbibliotheken der Universität Wien, der Universität Graz und der Medizinischen Universität Wien der Öffentlichkeit vorgestellt worden sind ([http://bibliothek.univie.ac.at/provenienzforschung/tagung\\_2008.html](http://bibliothek.univie.ac.at/provenienzforschung/tagung_2008.html)).

*Werner Schlacher* berichtete davon, dass man an der *Universitätsbibliothek der Universität Graz* davon ausgegangen war, vom Thema Bücherraub und damit auch von der Provenienzforschung kaum betroffen zu sein. Auf Initiative von Murray G. Hall, der im Auftrag der Österreichischen Nationalbibliothek die Geschichte der

größten österreichischen Bibliothek während der NS-Zeit untersucht hat,<sup>2</sup> wurde dann 2006 eine Dissertation initiiert, in deren Mittelpunkt die Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1938 bis 1945 stehen sollte. Im Zuge der betreffenden Recherchen wurde bald evident, dass es Fälle von Bücherraub an der Karl-Franzens-Universität Graz sehr wohl gibt.

*Bruno Bauer* wies darauf hin, dass die *Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien* mit ihrem Projektvorschlag zur Provenienzforschung beim Rektorat offene Türen vorgefunden hat. Aufgrund der Auseinandersetzung um den Pernkopf-Anatomieatlas Ende der 1990er Jahre ist die 2004 errichtete Medizinische Universität als Nachfolgeinstitution der früheren Medizinischen Fakultät der Universität Wien für alle Themen, die die NS-Diktatur betreffen, sehr sensibilisiert, was 2008 auch in der Errichtung eines Mahnmals für die 1938 von der Universität vertriebenen 176 Professoren und Dozenten unter Beweis gestellt worden ist.

Das Konzept des im Mai 2007 gestarteten Provenienzforschungsprojektes verfolgt das Ziel, drei Ansprüchen gerecht zu werden:

1. Um den wissenschaftlichen Anspruch erfüllen zu können, wurde ein in der Abwicklung wissenschaftlicher Projekte erfahrener Historiker als Projektleiter (20 Wochenstunden) angestellt, finanziert aus Mitteln der Universität. Zur Unterstützung, insbesondere bei der Autopsie der Bücher am Regal, wird aus Drittmitteln der Bibliothek eine weitere halbe Stelle finanziert.
2. Der moralische Anspruch, nämlich die Restituierung der geraubten Bücher an die ursprünglichen Besitzer bzw. deren Erben, stand für alle Beteiligten an Universität und Universitätsbibliothek von Anfang an außer Streit.
3. Vom informationspolitischen Anspruch her soll am Ende des Projektes nicht nur ein umfangreicher Projektbericht stehen, sondern laufend über Status und Fortschritte für die Angehörigen der Medizinischen Universität Wien und die interessierte Öffentlichkeit berichtet werden; eine wichtige Rolle als Informations- und Kommunikationsinstrument über die Provenienzforschung kommt hierbei dem von der Universitätsbibliothek betriebenen Van Swieten Blog (<http://ub.meduniwien.ac.at/blog/>) zu.

Derzeit wird gemeinsam mit der Rechtsabteilung der Medizinischen Universität Wien ein Prozess entwickelt, der die für die Restituierung erforderlichen Schritte dokumentiert; gegen Jahresende sollen die ersten Restituierungen vorgenommen werden.

---

2 30. Hall, Murray G.: ... Allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern ... : eine österreichische Institution in der NS-Zeit / Murray G. Hall ; Christina Köstner. – Wien [u.a.] : Böhlau, 2006. – 617 S.

Geraubte Bücher : die Österreichische Nationalbibliothek stellt sich ihrer NS-Vergangenheit / hrsg. von Murray G. Hall, Christina Köstner u. Margot Werner. – Wien : Österr. Nationalbibl., 2004. – 189 S.

Kritiker der Provenienzforschung werfen gerne ein, dass diese zu spät erfolge und viele der zu restituierenden Bücher nur einen geringen finanziellen Wert repräsentieren. Demgegenüber ist allerdings festzuhalten, dass Provenienzforschung an Bibliotheken sehr stark von ideellen und emotionalen Komponenten motiviert wird. Insofern ist auch der finanzielle Einsatz gerechtfertigt, der vielfach den Wert der Bücher übersteigt. Der bisherige Personalaufwand für die Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien beträgt pro ermitteltem verdächtigen Buch € 45, pro restitutionsfähigem Buch € 357 und pro Restitutionsfall € 2.500.

Im Sinn einer Nachhaltigkeit des Provenienzforschungsprojektes soll der Nachweis zu den geraubten Büchern nach deren Restitution nicht aus dem Online-Katalog gelöscht werden, sondern vielmehr mit Links zu den entsprechenden Vermerken aus der Provenienzforschung dauerhaft als „virtuelles Mahnmal“ für das vor 70 Jahren geschehene Unrecht etabliert werden.

*Martin Wieser* berichtete davon, dass die Provenienzforschung an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck in Eigeninitiative von einer Mitarbeiterin der *Universitäts- und Landesbibliothek Tirol* betrieben wird und es bisher keine finanzielle Unterstützung durch das Rektorat gibt. Er wies darauf hin, dass über den Aspekt des Bücherraubs hinaus die Rolle der Universitätsbibliotheken in den Jahren 1938 bis 1945 wissenschaftlich zu untersuchen ist.

Eine Besonderheit stellen die historischen Bestände an den Instituts- und Klinikbibliotheken der Medizinischen Universität Innsbruck dar. Während die Medizinische Universität Innsbruck aufgrund eines Kooperationsabkommens mit der Universität Innsbruck bei der Literatur- und Informationsversorgung mit moderner Forschungsliteratur von der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol betreut wird, hat diese hinsichtlich der historischen Bestände, die sich an den Instituten und Kliniken der Medizinischen Universität Innsbruck befinden, keine Zugriffsmöglichkeit. Die Untersuchung dieser Bestände wird von der Medizinischen Universität Innsbruck in Eigenregie durchzuführen sein.

*Edeltraud Haas* berichtete, dass das Rektorat der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt der Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek zwar sehr positiv gegenüber steht, allerdings bisher kein Geld für ein entsprechendes Projekt zur Verfügung stellt. Deshalb setzt die *Universitätsbibliothek Klagenfurt* seit 2008 auf den Weg, zu einer entsprechenden Studie im Rahmen einer Dissertation zu gelangen, die von einer Bibliotheksmitarbeiterin begonnen wurde.

*Ursula Schachl-Raber* informierte über das im Sommer 2009 gestartete Provenienzforschungsprojekt der *Universitätsbibliothek Salzburg*. Bereits 2008 hatte die Bibliothek eine Erinnerungsveranstaltung an die Bücherverbrennung 1938 in Salzburg durchgeführt, die große Beachtung gefunden hat (<http://www2.sbg.ac.at/pr/News/news.shtml?kategorie=detail&id=10804>).

Die Paris-Lodron-Universität Salzburg wurde zwar 1938 aufgelöst, aber die Studienbibliothek existierte auch während der NS-Zeit. Im Rahmen des auf drei Jahre konzipierten Projektes, für das Universität Salzburg und Land Salzburg Projektgelder für die Finanzierung von 2,5 Stellen zur Verfügung stellen, gilt es, die im Kontext der NS-Diktatur durchgeführten unrechtmäßigen Erwerbungen zu erheben. Das Projekt wird in enger Kooperation mit dem Fachbereich Geschichts- und Politikwissenschaft der Universität Salzburg betrieben.

Moderiert wurde die Podiumsdiskussion von Eva Blimlinger, die zwischen 1999 und 2004 Forschungskordinatorin der Historikerkommission der Republik Österreich war, und seit 2006 als Ersatzmitglied im Kunstrückgabebeirat fungiert. Sie wies darauf hin, dass derzeit sowohl das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung als auch das Bundesministerium für Finanzen in Restitutionsfällen einzubeziehen sind. Durch die Novellierung des Kunstrückgabegesetzes, die unmittelbar bevorsteht, soll das Procedere für Restituierungen erheblich vereinfacht werden.

Weiters besteht für Provenienzforschungsprojekte, soweit sie österreichisches „Bundeseigentum“ betreffen, die Möglichkeit, Mittel des Zukunftsfonds zu beantragen.

Zur Förderung von Kooperation und Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Provenienzforschungsprojekten an österreichischen Bibliotheken wurde im Dezember 2008 eine Arbeitsgruppe „Provenienzforschung“ im Rahmen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB) etabliert, die bereits viermal zusammengetreten ist.

## Literatur über Provenienzforschung an österreichischen Universitätsbibliotheken

### Universitätsbibliothek Wien

Universitätsbibliothek Wien: Informationen zum *Projekt Provenienzforschung* online unter der URL: <http://bibliothek.univie.ac.at/provenienzforschung/>

Peter Malina: „Braune Erblast“ im Regal: Restitutions- und Erinnerungsforschung als bibliothekarische Aufgabe. In: *Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare* 58 (2005), H. 4, S. 9–27.

Peter Malina: Wegnehmen und wegsperren. Zum Umgang mit dem Literaturbestand in einer wissenschaftlichen Bibliothek am Beispiel der Universitätsbibliothek Wien 1938–1945. In: *Mensch – Wissenschaft – Magie. Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte*. 24. Wien, 2006, 177–194.

Peter Malina: Die Gestapo als Bücherlieferant. Vorläufige Ergebnisse der Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien. In: *Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Buchforschung* 2006–2, S. 30–41.

Angelika Zdiarsky: Stempelspuren in der NS-Vergangenheit. Die „Sammlung Tanzenberg 1951“ an der Universitätsbibliothek Wien, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich* 2006-1, S. 19–26.

Stefan Alker, Christina Köstner: Erwerbungspolitik an der Universitätsbibliothek Wien während der NS-Zeit – Bericht der Provenienzforschung. In: NS-Raubgut in Bibliotheken. Suche, Ergebnisse, Perspektiven. Drittes Hannoversches Symposium. Hg. von Regine Dehnel. Frankfurt/M.: Klostermann 2008 (= *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, Sonderband 94), S. 97–109.

Peter Malina: Von Büchern und Menschen: Neue Veröffentlichungen zur Provenienzforschung. In: *Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare* 60 (2007), H. 1, S. 45–62.

Stefan Alker, Christina Köstner, Markus Stumpf: Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien – ein Zwischenbericht. In: *Wa(h)re Information*. 29. Österreichischer Bibliothekartag Bregenz, 19.–23.9. 2006. Hg. von Harald Weigel. Graz, Feldkirch: Neugebauer 2007 (= *Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare* 2), S. 125–131.

Christina Köstner: Eine „bibliophile Seltenheit“ – Provenienzforschung an der FB Theater-, Film- und Medienwissenschaft. In: Peter, Birgit / Martina Payr (Hrsg.): „Wissenschaft nach der Mode“?. Die Gründung des Zentralinstituts für Theaterwissenschaft an der Universität Wien 1943. Münster: Lit 2008. (= *Austria: Universitätsgeschichte* 3), S. 135–149.

Monika Löscher: Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien – Der dezentrale Bereich. In: Stefan Alker, Christina Köstner, Markus Stumpf (Hg.): *Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte*. Vienna University Press, 2008, S. 257–271.

Peter Malina: „Werke, denen keine große Wichtigkeit beizumessen ist“? Zur Provenienzforschung und Restitutionsarbeit an der Hauptbibliothek der Universitätsbibliothek Wien. In: Stefan Alker, Christina Köstner, Markus Stumpf (Hg.): *Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte*. Vienna University Press, 2008, S. 237–255.

Monika Löscher, Markus Stumpf: „... im wesentlichen unbeschädigt erhalten geliebt ...“. Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien am Beispiel der Fachbereichsbibliothek Anglistik und Amerikanistik. In: ... wesentlich mehr Fälle als angenommen. 10 Jahre Kommission für Provenienzforschung. Hg. von Gabriele Anderl u.a.. Wien [u.a.]: Böhlau 2009 (*Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung* 1), S. 281–297.

Markus Stumpf: „Aus einer liquidierten jüdischen Buchhandlung“. Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien – Kontinuitäten und Brüche. In: *Buch- und Provenienzforschung. Festschrift für Murray G. Hall zum 60. Geburtstag*. Hg.

von Gerhard Renner, Wendelin Schmidt-Dengler und Christian Gastgeber. Wien: Praesens 2009, S. 171–186.

### Universitätsbibliothek Graz

Katharina Bergmann: Universitätsbibliothek Graz 1938 bis 1945. Bibliotheksgeschichte und Provenienzforschung. Ein Zwischenbericht. In: Stefan Alker, Christina Köstner, Markus Stumpf (Hg.): *Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte*. Vienna University Press, 2008, S. 121–131.

Katharina Bergmann: Universitätsbibliothek Graz 1938–1945: Bibliotheksgeschichte und Provenienzforschung. Ein Zwischenbericht. In: *Buch- und Provenienzforschung. Festschrift für Murray G. Hall zum 60. Geburtstag*. Hg. von Gerhard Renner, Wendelin Schmidt-Dengler und Christian Gastgeber. Wien: Praesens 2009, S. 13–22.

### Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien

Universitätsbibliothek Wien: Informationen zur *Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien* online unter der URL: [http://ub.meduniwien.ac.at/content/pro\\_info.php?ID\\_ort=6a1a1a1&ID\\_seite=812](http://ub.meduniwien.ac.at/content/pro_info.php?ID_ort=6a1a1a1&ID_seite=812)

Bruno Bauer: Wien: Blog „Vertrieben 1938“ der Medizinischen Universität. In: *Bibliotheksdienst* 42 (2008), H. 8/9, S. 914–916.

Walter Mentzel, Harald Albrecht, Reinhard Mundschtütz, Bruno Bauer: Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien. In: *Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare* 61 (2008), H. 2, S. 7–14.

Walter Mentzel, Bruno Bauer: Opfer des NS-Bücherraubes – 10 Fälle aus medizinischen Bibliotheken in Wien: Provenienzforschungsprojekt an der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien. In: *GMS Medizin – Bibliothek – Information* 8 (2008), H. 3, Doc25.

Walter Mentzel, Bruno Bauer: Stumme Zeitzeugen. Medizinische und medizinhistorische Bibliotheken an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien während der NS-Zeit. In: Stefan Alker, Christina Köstner, Markus Stumpf (Hg.): *Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte*. Vienna University Press, 2008, S. 273–287.

Walter Mentzel, Harald Albrecht: Wiener medizinische Bibliotheken und die Rolle von NS-Antiquaren im NS-Bücherraub am Beispiel des Institutes für Geschichte der Medizin in Wien. In: *Tagungsband 7. Österreichischer Zeitgeschichtetag 2008* [erscheint 2010].